

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 126 (2000)

Heft: 12

Artikel: Der coup de sac

Autor: Pol, Peter / Fontana, Reto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der coup de sac

PETER POL

MMER WIEDER gern zitiert wird der grosse amerikanische Traum, der da lautet: In diesem wunderbaren Land der unbegrenzten Möglichkeiten sollte es jedem vergönnt sein, vom Tellerwäscher zum Millionär zu

mutieren. Die wenigen schaffen diesen Karrieresprung natürlich, aber der Traum bleibt und die halbe Welt träumt mit, weil es immer noch viel mehr Tellerwäscher, Schuhputzer und Zeitungsverkäufer gibt als Millionäre. Obwohl die Welt keine Notiz davon nimmt, haben auch wir Schweizer einen grossen

Traum: Es steckt ein Urbedürfnis, ja geradezu ein archaischer Trieb in uns, mit den bescheidenen Mitteln von einer Million Franken einen Kartoffelsack zum Bundesrat zu machen. Dieses Kunststück ist bis anhin noch keinem gelungen, aber die Chancen dazu waren noch nie so gut wie in den trüben

Dezember-Tagen des Jahres 2000. Was ist schon eine Million Franken, wenn man bedenkt, dass die Vereinigten Staaten trotz eines Wahlbudgets von 30 Milliarden Dollar in einer schier endlosen Zitterpartie nur einen schwachen Wackelpresidenten erhalten haben? Und was ist schon eine Million für die SVP, die man nicht zu unrecht die Partei der Milliardäre nennt? Manch einer in den Reihen dieser mächtigen Volkspartei hat den grossen amerikanischen Traum für sich persönlich längst verwirklicht;

beziehungsweise die Kartoffeln wären herausgekullert und die Schweiz als politisches Gefüge wäre für einmal mehr zu einer weltweiten Lachnummer verkommen.

«Wie kann man nur einen Kartoffelsack zum Minister wählen?» würde sich die aufgeklärte Menschheit fragen, ohne zu merken, dass es unserer kleinen Alpenrepublik wieder einmal gelungen wäre, einen erneuten demokratischen Meilenstein zu setzen. Denn nach diesem coup de sac wäre in der politischen Landschaft westlicher Prägung wohl nichts mehr so wie früher, gäbe es doch nun zahllose Möglichkeiten, eine politische Vertretung auch für die ausgefallendsten Wünsche zu finden.

Wenn dann erstmals die erste Welle des Kopfschüttelns abgeklungen wäre, dann wäre es wohl auch anderen Völkern bald einmal bewusst geworden, wie verlockend die Härdföpfelsack-Lösung an sich ist. Die Deutschen hätten nun endlich freie Hand, ein Eisbein zum Bundeskanzler zu wählen (einen Kohlkopf hatten sie ja schon). Die USA könnten zur Einsicht gelangen, dass ein Fass Öl im Weissen Haus weniger polarisieren würde als ein texanischer Milliardär. In Österreich, wo die Rechtskoalition Mühe hat, ihre unbedarften Minister im Sessel zu halten, könnte der Kaiserschmarrn am Ballhaus-Platz einzischen und die Welt wäre selbst dort wieder in Ordnung. Wir in der Schweiz könnten endlich die ewig bemükelte Zauberformel redefinieren: 1 Kartoffelsack, 1 Fass Fendant, 1 Harass Kernobst, 1 Milchkanne, und welche andere Feinkost in der Landesregierung. Dann erst würde die Welt merken, wir ernst wir Schweizer es mit der Demokratie nehmen, und dass wir naturgemäß nicht ruhen würden, bis auch das hinterletzte Rüebli politische Rechte genösse.

Von wegen Politverdrossenheit: Eine neue, nahezu kulinarische Lust an der Politik würde um sich greifen. Aber eben, leider haben wir die Chance zum coup de sac erneut verpasst und müssen weiterhin auf unabsehbare Zeit der Erfüllung des grossen helvetischen Traumes entgegenfeiern.

